

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 8 (1926)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließung auch in familiären Babyhof-Kiosken.

Erscheinung jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 20 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 60 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenchluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dr. A. G. Zürich, Schifflerstr. 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Nr. VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdrucker A. Peter, Pfaffenquai-Zürich, Tel. 66

Nr. 51 Zürich, 17. Dezember 1926 VIII. Jahrgang

An unsere Abonnenten.

Wir bitten Sie höflichst um Einzahlung des Abonnementsbetrages für das Jahr 1927. Der Abonnementspreis beträgt für:
1 Jahr Fr. 10.30
ein halbes Jahr Fr. 5.80
ein Vierteljahr Fr. 3.20
Sie können bis Ende Monat kostenlos auf unser Postkonto VIII/3001 einzahlen. Sie sparen sich dadurch die Einzahlungspesen. Dr. A. G., Zürich.

Wochenchronik.

Schweiz.

Zum künftigen eidgen. Tuberkulosegesetz hat nun auch der Schweiz. Ministerpräsident Stellung genommen. In einer Eingabe an die eidgen. Räte bekundete er, daß der Artikel 11 des Gesetzes, der die Kantone ermächtigt, Vorschriften über Wohnungsgebühren aufzustellen, in der vollen Fassung des Entwurfes vom 1. September 1925 bestehen bleibe. Der Ständerat und die nationalrätliche Kommission haben dem Artikel in seinem ersten Teil zugestimmt, laut welchem die Kantone das Wohnen und Behalten von Räumlichkeiten, die von der zuständigen Behörde als tuberkulosegefährlich erklärt worden sind, zu verbieten können. Bestimmte Räte haben die dagegen im Einvernehmen mit dem Bundesrat die weitere Bestimmung, wonach an bauliche Umänderungen solcher Räume Beiträge zu bewilligen sind, sofern dem Eigentümer die Uebernahme der Kosten nicht zugemutet werden darf. Die Streichung erfolgte aus der Erwägung, daß es Sache kantonalen oder künftiger eidgenössischer Wohnungsgesetzgebung sei, den hygienischen Wohnungsbau zu fördern und daß eine Subventionierung von Bauten gefällig auf das Tuberkulosegesetz die Gefahr in sich schliesse, daß die zur Verfügung stehenden Kredite der direkten Tuberkulosebekämpfung entzogen werden würden. Der Schweizerische Mieterverband hält nun dafür, daß die Subventionierung wünschenswert sei; hinsichtlich seines Ansicht im Nationalrat weiterverfolgen, doch besteht wenig Aussicht auf Erfolg.

Ausland.

Man erhält den Eindruck, daß die Vertiefung des Nobel-Friedenspreises an die Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann einen moralischen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen im und um den Völkerbundrat herum ausgeübt hat. Klagen die ersten Berichte über die Beratungen betreffend die Aufhebung der internationalen Militärkontrollen in Deutschland aber pessimistisch. In letzter Zeit hat sich das Bild ein wenig geändert. Man sieht nun vom dem Ergebnis, daß die Militärkontrollen am 31. Januar 1927 ihre Funktionen einstellen wird, daß im Untersuchungsprotokoll, das heißt im Untersuchungsrecht des Völkerbundes, eine wesentliche Milderung erreicht wurde, die nicht nur Deutschland, sondern allen Ländern, welche der Inspektion unterliegen, zugute kommt und daß die noch vorliegenden Streitfragen auf dem Rechtsweg vertrieben sind. Deutschland gelangt wieder in den Besitz

seiner durch den Krieg geschwächten Souveränität. Minister Stresemann hat Erfolge erzielt, wenn es auch seine politischen Gegner im Reich nicht zugeben wollen. Stimmen des Auslandes, namentlich diejenigen der französischen und italienischen Presse, sprechen von einem deutschen Sieg.
Nach seiner Heimkehr von Genf erklärte Minister Chamberlain: „Ich komme von jeder Völkerbundung mit großem Vertrauen in den Völkerbund und auch in seine künftige Entwicklung zurück, sofern er nicht Aufgaben übernimmt, die seine Kräfte übersteigen.“

Schwierigkeiten in der Ehe.

Vom Standpunkt des Mannes.
(Nach einem Vortrag von Dr. A. Maeder, gehalten im Frauenbildungskurs in Zürich im November 1926).

Die Ehe ist uns Modernen zu einem Problem geworden. Wenn ein derartiges Gebilde wie die Ehe problematisch wird, so drückt es immer einen Mangel an Uebereinstimmung zwischen der Ueberlieferung und dem aktuellen Lebensgefühl aus. Der Mensch ist anders geworden; sein Zusammenhang mit der menschlichen Gesellschaft ist gelockert, und in dieser Isolierung steht er richtungslos da. Hingegen ist sein Streben nach individueller Entfaltung positiv zu bewerten. Sowohl der Abfall von der Ganzheit als auch der aufwärtsstrebende, nach neuer Gemeinschaft gerichtete Individualismus, lassen sich als wirksame Faktoren der Ehekrise nachweisen.

Die Ehe war von jeher eine ernste und hohe Aufgabe. Betrachten wir die Ehe von der Ganzheit aus, so ist sie eine eigentliche Kernbildung der Gemeinschaft. In der Ehe haben beide Partner die Möglichkeit, zum Erlebnis der Einheit in ihrer elementarsten Form zu kommen. Wenn wir von dieser Einheit ausgehen, so ist uns der Einzelne, der Mann, die Frau ein Teilwesen, ein ergänzungsbedürftiges Wesen.

Es ist ohne weiteres klar, daß die zeitliche und räumliche Gebundenheit der Ehegatten, daß das intime Zusammenleben eine gründliche Schule der Gemeinschaft ist, „sein sollte“. Und doch ist das Nebeneinander und gegeneinander leben erschwerend häufig. Es herrschen Macht und Selbstsucht, aber keine Liebe und kein Gemeinschaftsgefühl; Kampf, aber kein Zusammenwirken. Es ist nicht zu leugnen, daß der Kampf uns Dasein, die Konkurrenz aller Teile gegeneinander existiert, aber es gibt auch eine gegenseitige Hilfe und ein Zusammenleben! Wenn die Not der eigenen Einseitigkeit uns erfaßt, so sind wir in der richtigen Einstellung, um eine gute Ehe einzugehen. Diese

Not weist den Drang nach Ergänzung und letztlich das Erfährtwerden von der Liebe selbst als die Kraft, welche das Ganze zusammenhält. Gehen wir aber eine Ehe ein aus Mangel vor anderen Schwierigkeiten oder aus egoistischen Interessen, so herrschen Macht und Selbstsucht.

Veruchen wir die charakteristischen Züge des männlichen Wesens hervorzuheben, so werden uns seine Einseitigkeit und Ergänzungsbedürftigkeit um so eher auffallen. Gewisse Tätigkeitsformen und Einstellungen stehen da im Vordergrund, so z. B. das Denken, die Betonung des Bewußtsein, des Willensmäßigen, die verstandesmäßige Art der Erkenntnis, der Sinn für die Erfassung und Bewältigung der Außenwelt, der Sinn für das Individuelle. Das charakteristische des weiblichen Wesens ist das Gefühl, das triebhafte Handeln, die Ahnung, die Einbildungs-kraft, der Sinn für das Innenleben und die Gemeinschaft. Das Gegenüberstehen des männlichen und weiblichen Wesens im Leben des gegenseitigen Austausches schafft eine Art bipolares Feld, innerhalb dessen sich das Eheleben als Gemeinschaft abspielt. Zugleich ist es aber auch der Ort, wo die Selbstentfaltung eines jeden Partners geschieht.

Es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß wir die Gleichwertigkeit der beiden Ehegatten so sehr empfinden. Das bipolare System als das Besten ist eine neue, noch nicht genügend befestigte Ernungsgestalt unseres Zeitalters. Wir erkennen in ihr die Frucht der individuellen Reifung (der Individualisation), welche das weibliche Geschlecht auch miterfaßt hat. Das Gegenüberstehen der beiden einseitigen und doch komplementären, gleichwertigen Wesen bringt eine Spannung mit sich, die fruchtbar werden kann, falls ein jeder sich seiner persönlichen Stellung und der Verantwortung dieser Aufgabe bewußt wird. Dieses Einswerden der beiden Ehehälften, das zeitweise in harmonischen Augenblicken zustande kommt, beruht auf der Gleichberechtigung der beiden Partner in ihrer relativen Selbständigkeit und Freiheit voreinander. Ein jeder muß sich aber auch als Sonderwesen fühlen können; er muß sich zeitweise zurückziehen können, um sich zu finden, aber auch um die Sehnsucht nach Gemeinschaft immer wieder neu zu erfahren. Nichts ist für die Ehe so gefährlich, wie die feste Bindung der Ehegatten aneinander. In der Ehe wie im übrigen Leben kommt ein natürlicher Rhythmus, ein Aneinanderkommen und ein Auseinandergehen zum Ausdruck, deren Nichtberücksichtigung schwere Folgen nach sich zieht.

Die Unterchiede in der Weisensart von

Mann und Frau begründen eine relative Selbständigkeit der Ehegatten. Sie schaffen die notwendige Spannung immer wieder herbei und ermöglichen den Austausch.

Veruchen wir, auf die Schwierigkeiten einzugehen, die durch diese verschiedenen Wesensarten entstehen. Von Natur stellt sich der Mann im Eheleben rein sinnlich ein, während die Frau dem seelischen Faktor die Hauptbedeutung beilegt. Dieser Unterschied ist die Quelle zahlreicher Konflikte. Die Lösung liegt in der Einsicht, daß die Triebhaftigkeit des Mannes im Eheleben durch die seelische Haltung der Frau eine Weisung zu erfahren hat und die sinnliche Natur der Frau durch die Aktivität des Mannes geweckt werden muß. — Eine weitere Quelle von Schwierigkeiten kommt daher, daß die Frau alles zu persönlich nimmt; darin liegt ihr besonderer Wert, es schafft ihr Beziehungen zur Umwelt und macht sie zum Zentrum des Hauses. Durch das Persönliche allein kommt das Gemüt zur Ausstrahlung. In dieser Einstellung liegt aber auch die Gefahr, feindselig, beschränkt, subjektiv und ungerecht zu werden. Der Mann hingegen ist unpersönlich und sachlich, seine Beziehungen zur Umwelt tendieren danach, nüchtern und abstrakt zu bleiben. Dies erleichtert ihm den Zugang zum Ueberpersönlichen. Anstatt sich zu bekämpfen, kann der Gegensatz zwischen männlichem und weiblichem Wesen als Anlage zur Ergänzung aufgefaßt werden. Das verantwortliche Zusammenstehen und gemeinsame Dienen einem überpersönlichen Ideal ist eine Lebenskunst. Der Mann trägt einen Drang nach Loslösung von den Bindungen der Familie und der Gesellschaft in sich, um sein eigenes Leben in Freiheit und Selbständigkeit zu formen. Obgleich dieser Drang vom Manne oft mißbraucht wird, so dürfen wir die Sache selbst nicht mit dieser Unzulänglichkeit verwechseln. Der Sinn für das Gemeinschaftliche ist der Frauen Gut. Sie sind das verbindende Element. Ihre Gefahr ist, „das für sich in Beschlag nehmen wollen“, anstatt der Gemeinschaft damit zu dienen. Mit einem wahren Gemeinschaftsinn dient die Frau nicht nur der Erhaltung, sondern als Mitstiftende dem neuen, schöpferischen Leben selbst.

Die Hauptchwierigkeiten liegen in der menschlichen Natur selbst begründet. Trotz Ergänzungsbedürftigkeit wehrt sich im Menschen etwas gegen die bevorstehende Entwicklung und zwar aus Bequemlichkeit, Trägheit und Selbstsucht. Man möchte die Ergänzung haben, aber nichts dafür tun.

Die jeweilige Frage, wie sie in unserer Zeit gestellt wird, ist eine falsch gestellte Frage.

Revue.

Prinz Dschaffar.

Von Georges Duhamel.
(Fortsetzung.)

Von Zeit zu Zeit gittet der Prinz einen Namen und erzählt eine kleine Geschichte.
Er zwinkert mit dem Auge und sagt: „Azadbin!“
Ich kenne den Prinzen Azadbin, einen untergeordneten Mann mit mächtigem Schnurrbart. Er ist der erste über gewisse Annäherungen des Prinzen. Er hat wenig Aussicht zu regieren und verbringt sein ganzes Leben in einer Villa des Morgens, die er nur in jenen ersten Stunden verläßt, da man eine Erbschaft oder einen Zuschuß zu seiner Rente erhoffen darf. Nach vollständigem fünfzigsten Jahr hat er sich, nicht ohne Zucht, zu einer kleinen Reize durch das Land entschlossen, das er vielleicht eines Tages „Seine Staaten“ nennen möchte, wenn irgendeine politische Epidemie die Herrscherfamilie aus dem Hinterhalt überfallen sollte.
In dem Eisenbahnzug, der ihn nach dem Süden führte, war er von rührender, wahrhaft kindlicher Fröhlichkeit. Dann aber schief er, wie die Kinder, mit der Nase an der Scheibe, ein. Der Gardeoffizier, der den Prinzen Azadbin begleitete, hielt es für unangemessen, ihn in El Dschem aufzuwecken, um ihn mit einer bescheidenen, ehrsüchtigen Bewegung das römische Amphitheatrum zu zeigen.
„Ich bin dieses Gebirge!“ murmelte der Prinz und richtete die Augen.
Ehe er wieder einschief, fragte er mit neider-

flüster Stimme: „Und wer wohnt denn darinnen?“
Habichtgeflügel, das die herrliche Ruine besiedelt, — niemals wird der kleine Prinz mit dem Schnurrbart dich vernennen.
Während ich das männliche Antlitz Azadbins betrachtete, kühlte sich Prinz Dschaffar in bedächtiges Schweigen. Seine Unterlippe hängt tief hinab und drückt höchste Zurückhaltung aus. Keines seiner Rime bewegt sich, aber trotzdem zwinkert er mit dem Auge, und dieses Zwinkern ist eine höchst diplomatische Bedeutung.
Mein Gangbein macht einige Schritte und bleibt vor einer kleinen Daguerrtype stehen, die zwischen vier Ebenholzstücken leuchtet. Er vernimmt sich mit höchster Hochachtung und sagt: „Mein Onkel Amos!“
Auch ich verneme mich. Amos gehört der Geschichte an. Er war ein großer Fürst.
Ein Augenblick des Schweigens und der Beinnlichkeit.
Amos hatte gewiß seiner langen Herrschaft Gelegenheit, gewissen europäischen Regierungen höchstgenessene Dienste zu leisten. Als er gebeten wurde, eine wohlverdiente Gegenbezahlung anzunehmen und seine Wünsche kundzutun, erbat er nach einiger Ueberlegung gestreifte Kanonen. Warum nicht? Die überlebenslange Regierung ging mit Vergnügen auf diesen anpruchsvollen Wunsch des Prinzen ein, und zwei Monate später erhielt er ein paar Kanonen, die über ganzen Länge nach mit prächtigen grauen und blauen Deckstreifen verziert waren. Diese Geräte dienten lange dem Palast zur Freude und zum Schutze.
Prinz Amos hatte seinem Minister Atap die Reorganisation der nationalen Marine übertragen.

Von Dintel verzehrt, ließ Atap im Hafen von Hiff el Ud ein ungeheures Schiff erbauen. Es war so groß, daß es nicht aus dem Hafen auslaufen konnte. Man schwante zwischen zwei Entschlüssen: entweder ein neues Schiff zu bauen, oder die Hafendämme niederzureißen.
„Ueberlaßt Gott die Entscheidung!“ sagte der Fürst.
In der Folge sandte Gott ein Heer von Ratten, die das große Schiff zernagten. Auf diese Art wurde der Hafen wieder frei und befandete sich die Weisheit des Fürsten.
Amos besaß eine tiefreligiöse Seele, er war streng und hatte ein Gefühl für Leben seines Volkes. Sein Lebensabend wurde durch ein Schicksal getrübt. Am Vorabend seines Todestages besah er ein großes Vergnügen, ihm einen Kapitler einzuführen. Im Staatsfeld, mit allen Sternen und Großkreuzen seiner Orden geschmückt, lag der Fürst auf einem Divan und erwartete geduldig den Spruch der Verste. Dieser Spruch verurteilte ihn, denn selbst in der Agonie litt er noch an einer arten Schamhaftigkeit. Er forderte einen Schleiter, Kuhe und die Dienste Ratschids.
Es entstand ein tiefes Schweigen, ein züchtiges Tuch wurde entfaltet und ein zwölfjähriges Mädchen erschien. Es ließ die Hand unter den Schuhschirm gleiten und half dem Fürst geschickt bei seiner Verdrückung.
Am Abend dieses demwürdigen Tages berief der älteste unter den Verzten die Prinzen fürstlichen Geschlechts. Sie hatten alle frühe Gelichter, geträufelte Schnurrbärte und trugen gestreifte Krawatten. Der Zerfäßer muß herben,“ sagte der Doktor, „wenn er nicht der äußersten Kuhe pflegen kann.“ Die Prin-

zen sahen einander an, sammelten sich einen Augenblick lang und trugen dann alle gleichzeitig in ein schallendes Gelächter aus, das nicht enden wollte.
Sinter einem Vorhang stand die alte Herrscherin, presste die Hände an den Mund und blidete düster auf diese Szene.
Der Arzt berief Jodann die Minister, um ihnen daselbe zu sagen. Aber die Minister wollten sich nicht versammeln, und dadurch wurde die Sache vernichtet.
Amor starb am nächsten Tag. Friede sei mit ihm!
VII.
Prinz Dschaffar führt mich aus dem großen Salon und durcheinander mit flappernden Haarschneisen die Räume seines Palastes. Sein Atem erinnert an einen Zerknirsch, plötzlichen Windstößen, strahltem Pfeifen und dem zeitweisen Donner eines Aufschludens.
Wenn er spricht, hebt er einen Finger, dessen Nagel, obzwar ungepflegt, doch von edler Herkunft zeugt. Denn trotz dem Burgunder, den berechnenden Selbstgefälligen, der niedrigen Schweizer und den verächtlichen Grundbesitzer ist Prinz Dschaffar ein großer Herr. Seine Bewegungen sind sicher, sie sind schon jetzt königlich. Ich kann ihn mir sehr wohl vor dem schmuckigen Thron sitzend denken, hoch aufgetrichelt, majestätisch, tömlich und schredlich zugleich, ich sehe ihn im Gerichtsaal, wie er zum Verurteilten das Schredenswort „Geh!“ rief, diesen Urteilspruch, gegen den es keine Berufung gibt.
Zumeilen bleibt der Prinz stehen, um Atem zu schöpfen, lacht, schneuzt sich mit seinem stolzen Daumen und kratzt sich dann die Hände an einem ledernen Schnupftuch.
(Fortsetzung folgt.)

die Kommission in einer so kleinen Stadt wie Genf zusammenzurufen, weil das nötige Studienmaterial, das nur eine große Bibliothek bieten könne, nicht besorgen sei, ist es Miss Wilson gelungen, binnen wenigen Wochen sämtliche für die Arbeit dieser Kommission nötige Material zu beschaffen, eine Leistung, die nur diejenigen erweisen können, die wissen, wie weitaus die Literatur nur einer einzigen wissenschaftlichen oder juristischen Frage sein kann.

Der Vertrag mit Miss Wilson läuft mit Ende dieses Jahres ab, und soll, wie man vernimmt, entgegen den Wünschen von Miss Wilson, nicht wieder erneuert werden. Deshalb ist der internationale Stimmrechtsverband beim Sekretariat vorstellig geworden und hat keinen Zweifel darüber gelassen, wie gerne die großen Frauenverbände es sehen würden, wenn der Vertrag mit einer Arbeitskraft vom Wert einer Miss Wilson erneuert würde. Da der Schritt keinen Erfolg zu haben schien, wandte sich der internationale Stimmrechtsverband an die ständige Kommission der großen internationalen Frauenorganisation, die speziell für die Ernennung von Frauen beim Völkerbund geschaffen ist. Diese ständige Kommission hat nun ihrerseits einen dringenden Brief an das Völkerbundssekretariat gerichtet, den wir nachfolgend wiedergeben. Denn man hat guten Grund zu glauben, daß, wenn Miss Wilson ein Mann wäre, das Sekretariat anders handeln würde:

Herr Generalsekretär!

Mit dem größten Bedauern haben die unterzeichneten Frauenverbände bemerkt, daß der mit diesem Jahr zu Ende gehende Vertrag des Völkerbundssekretariats mit Miss Wilson nicht mehr erneuert werden soll. Es ist ihr nicht unangenehm, Ihnen zu sagen, wie sehr wir alle die Arbeit von Miss Wilson schätzen, aber wir gestatten uns, Ihre Aufmerksamkeit auf die Nachteile zu lenken, die die großen Frauenverbände Amerikas in ihrem Lande einschleudern könnten, falls die Tätigkeit von Miss Wilson nicht erneuert werden sollte und daß es einen äußerst beklagenswerten Eindruck auf sie machen könnte, wenn es hiesige, daß der einzige Grund der Entlassung Miss Wilsons ihre amerikanische Nationalität ist. Dies um so mehr, als wir zu wissen glauben, daß trotz dem Grundgesetz, fortan keine Angehörigen von Nationen mehr beim Völkerbund angestellt, die nicht Mitglieder derselben sind, der Kontrakt mit einem auf dem Sekretariat angestellten Amerikaner, Mr. Smecher, doch wieder erneuert werden wird.

Wir hoffen aufs lebhafteste, Herr Generalsekretär, daß Sie die Frage Ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit entgegenbringen, und daß Sie uns, welches auch das Ergebnis dieser Angelegenheit sein möge, die Versicherung geben können, daß auch Miss Wilson, wie jedem anderen Funktionär des Völkerbundssekretariats, jene Gerechtigkeit zuteil werden wird, die seinen Unterchied der Behandlung zwischen Mann und Frau kennt, wie es Artikel 7 des Statuts vorsieht.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck unserer vollkommenen Hochachtung: Dignie Gordon, Vize-Präsidentin des Internationalen Frauenbundes.

E. M. Wilson, Schatzmeisterin des Internationalen Frauenbundes.
R. D. Gordon, Vize-Präsidentin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Marian C. Barmore, Präsidentin der Weltvereinigung christlicher junger Mädchen.

Margery Corbett Webb, Präsidentin des Internationalen Kinderschutzverbandes.
Clara Guthrie, Vize-Präsidentin der Union Woman's Club.
Winifred C. Curtis, Vize-Präsidentin der Intern. Vereinigung der Akademikerinnen.

Es ist zu hoffen, daß dieser Brief seine Wirkung bei den maßgebenden Stellen des Völkerbundssekretariats nicht verfehlt, denn es müßte auf die Frauen einen beklagenswerten Eindruck machen, wenn eine Institution, wie der Völkerbund, der in erster Linie sich auf unparteilicher Gerechtigkeit aufbauen sollte, hier nicht anders und nicht gerechter handeln würde, als die übrige Welt. Wo bliebe da sein leuchtendes Vorbild? Gerade weil wir an ihn glauben, an seine Mission der Gerech-

tigkeit und Billigkeit allen und jeden, auch den Kleinen und Schwachen gegenüber, gerade darum halten wir dafür, daß er auch, wie zwischen Völkern so auch zwischen Mann und Frau nicht anders als mit der peinlichsten Gerechtigkeit handeln dürfe und könne. Wir hoffen auch im Interesse eines künftigen Betrittes Amerikas zum Völkerbund, daß die hinausgehende Arbeit der Amerikanerinnen für dieses Ziel nicht brüskiert werde durch einen solchen Affront, wie es die grundlose Nicht-Wiederwahl einer ihrer Frauen, die ihr Amt mit großem Geschick und hervorragender Loyalität versehen hat, sein müßte.

Lady Aberdeen in Bukarest.

Lady Aberdeen, die bekannte Vorsitzende des Weltfrauenbundes, hat kürzlich den Frauen von Bukarest einen Besuch gemacht, der zu einem großen Ereignis für die rumänische Frauenbewegung geworden ist. Denn die ganze führende geistige Schicht der Hauptstadt, das Königtum, die Minister, und die fremden Diplomaten, haben an dem Empfang teilgenommen, ein Umstand, der der Frauenbewegung Rumäniens außergewöhnliche Beachtung sicherte, was natürlich für diese von großer Bedeutung ist, da die Gründung des rumänischen Frauenbundes doch erst aus dem Jahre 1922. Das Hauptziel derselben ist die Eringung des vollen Stimmrechts für die Frauen. Heute zählt der Bund bereits über 40 Zweigvereine. Er hat eine Handelsschule gegründet und eine Gartenbauakademie ins Leben gerufen. Eines seiner Hauptziele ist aber die Arbeit für den Weltfrieden und für eine Verständigung mit den Nachbarländern des Landes, mit der magyarischen, der tschechischen, liechtensteinerischen und der bulgarischen Arbeiterbewegung. Die rumänische Arbeiterbewegung ist hier mit Wirkungswort arbeiten zu können, wurden besondere Abteilungen errichtet. Diejenige für die Arbeiterbewegung leitet die Prinzessin Cantacuzino, eine hervorragende Frau, deren sich die Arbeiterinnen des Pariser Kongresses noch sehr gut erinnern werden. Die Tätigkeit der rumänischen Frauen auf diesem Gebiet ist wirklich vorbildlich. Wir erinnern uns an die große Tagung, die die rumänischen Arbeiter in einem großen Saal zusammen mit den Frauen ihrer Nachbarländer einberufen haben, um in aller Öffentlichkeit die Fragen zu besprechen, die die Arbeiterbewegungen betreffen, eine Tagung, die, wie von diesen Arbeiterinnen selbst zugegeben wird, in einem wirklichen Geist der Liebe und eines christlichen Verständigungswillens geführt worden ist. Selbst in der Zusammenkunft mit den rumänischen Arbeiterinnen in anderen Vorkäufen Hilfe und Abhilfe erfolgt. Der rumänische Frauenbund hat jetzt, um zu gegenseitigem Verständnis zu gelangen, 150 Kinder der Arbeiterinnen nach Bukarest eingeladen, um den heranwachsenden Gelegenheit zu geben, die Kameraden anderer Nationalität und die Hauptstadt ihres gemeinsamen Landes kennen zu lernen.

Auch zu dem Empfang von Lady Aberdeen sind die Arbeiterinnen eingeladen worden, in voller Gleichberechtigung haben sie das Wort wie die anderen erbalten. Für die rumänischen Arbeiterinnen begrüßte die Gräfin Bethlen den geliebten Gast, für die siebenbürgischen Frauen die Direktorin Adele Jan.

Familienzulagen.

von G. Gerhard, Basel.
(Schluß.)

In den übrigen organisierten Arbeiterkreisen war man zuerst überall der Einrichtung der Familienzulagen abgeneigt. In Frankreich und Belgien beschränkt man sich heute, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie den Händen der privaten Arbeitgeber entzogen werden und eine staatliche Regelung erlange. In schweizerischen Gewerkschaftskreisen ist man sehr feindselig. Es hat z. B. der Gewerkschaftsbund der Arbeiter in der Textilindustrie, der Familienzulagen im eidgenössischen Beamtengehalt, also sogar zu einer staatlich geregelten Familienzulage, solchermaßen ausgesprochen: „In Kreisen des unorganisierten Arbeiterpersonals war man für die Familienzulagen nie besonders begeistert; nicht deshalb, weil man sich gegen den Gedanken wenden konnte, die in der Familie lebenden Kinder, die den Eltern zufließen, sondern weil man auch in den Händen der Bundesrat bei der Aufnahme der Familienzulagen viel mehr Erwägungen fasslicher Natur als soziale Gründe maßgebend gewesen sind. Das Personal hat bald eingesehen, daß die Familienzulagen ein Mittel sein sollten, dazu beizutragen, die Besoldungen an und für sich möglichst tief zu halten und auf diese Weise der Einkommen des Personal zu schaden, als es nicht in der Debatte über das nationale Beamtengehalt im Voller großen

Kein Kriegsspielzeug!

Weihnachten ist das Fest des Friedens u. der Liebe. Dazu gehört kein Kriegsspielzeug!

Jugendgemeinschaft „Nie wieder Krieg“, Gartenhofstr. 7, ZH.

Rat sprach sich ein Vertreter der Kommunisten zur Eingabe der Bereinigung für Frauenstimmrecht folgendermaßen aus: „Das System des Soziallohnens dient in der Praxis zur Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. Es ist durchaus kein Ideal. Nur muß der Leistungslohn so bemessen sein, daß er zur Erhaltung einer Familie ausreicht. Den Arbeitgebern freilich paßt das System des Soziallohnens viel lieber, indem es diejenigen, die an Kinderzulagen interessiert sind, zu Gegnern derjenigen macht, die daran nicht interessiert sind.“

Der Arbeiter bei dieser und zahllosen anderen Neuperungen von Männerseite immer wieder hoch erlitten sind, das ist das unerhörterliche Besten zum Leistungslohn, gerade als ob dieses Prinzip heute allgemein Geltung habe. Auch in der Studie des Internationalen Arbeitssamens finden wir die Versicherung, vor dem Krieg habe dieses Prinzip gegolten, und nur eine bescheidene Fußnote sagt: „Es ist in i, daß dieses Prinzip nicht immer auf die Arbeiter beherrschte Gesellschaften angewendet wurde.“ Welch nebelhafte Vorstellungen in dieser Hinsicht noch bestehen, hat die Kaiser Regierung beim Beamtengehalt gezeigt. Da wurde zu Anfang der Grundbes ausgeprobt, daß in Zukunft die Höhe des Lohns unabhängig vom Geschlecht des Arbeitenden sein sollte. Das hinderte die Regierung jedoch nicht daran, ein paar Seiten weiter hinten, die Besoldungsverhältnisse zwischen Lehrern und Lehrerinnen noch um ein Vielfaches zu vergrößern! Hätten wir das verstanden, so wäre wahrscheinlich wieder einmal der Kampf über alle Zweifel erhabene Mangel an Logik bei den Frauen konstatiert worden. Da ich aber in Wirklichkeit niemand daran sieht, so ist eher anzunehmen, daß die Logik bei unserer Regierung liegt und uns nur das Organ fehlt, um sie zu erkennen. Doch das nur nebenbei!

Der Gang allgemein wird man fragen können: In Kreisen der organisierten Arbeiter wäre man, wenn überhaupt, so nur für eine Regelung zu haben, die für die Familienzulagen die Allgemeinheit heranzöge. Selbst dann hat man keine Bedenken. Man sieht es als seine Hauptaufgabe an, den Teil des nationalen Einkommens, der auf die Löhne entfällt, überhaupt zu vergrößern; das ist die Bedeutung der Lohnbewegung in Arbeiterkreisen. Inwieweit der einzelnen Schritt ein Ausgleich geschaffen, fallen somit die trassen Notfälle, die immer wieder den Ansporn zum Kampf und die Demonstrationen beizubringen, weg, so fürchtet man, der ganze Kampf könnte an Intensität einbüßen, und damit würde die Hauptaufgabe, die man sich gestellt hat, vernachlässigt.

Daneben taucht immer wieder die Besorgnis auf um das Schicksal des Arbeiters mit minderreicher Familie, die Besorgnis, ob genügend Maßnahmen getroffen werden könnten, damit für ihn die Familienzulagen nicht ein zweischneidiges Schwert bedeuten.

Das gewichtigste Bedenken gegen die Familienzulagen liegt aber in der Angst vor der Haltung der durch die Einrichtung Parteilichkeiten. Man kann es sich leicht vorstellen, daß die Arbeiter der Gewerkschaft oder der Partei, vor den Kopf zu stoßen. Und Frauen berührt es mandmal recht eigen-

entlich, wenn wir sehen, welche Rücksicht man auf die Empfindungen der ledigen Arbeiter, der ledigen Angestellten, der ledigen Beamtinnen nimmt, während man mit uns gar nicht rechnet. Als der Ranton Vorkriegszeit die nach Kriegsende abgefallenen Zeugnisszulagen durch andere ersetzte, hieß es im Ratsschlag der Regierung: „Das Personal vertritt es länger desto weniger leicht, daß für dieselbe Arbeit und für die gleiche Dienstzeit so ungleiche Bezahlung erfolgt.“ Wo hat sich unsere Regierung je darum gekümmert, ob die Frauen das leicht ertragen oder nicht? So anders sieht die Situation aus, wenn man es mit Stimmberchtigten zu tun hat oder nicht! — Die Furcht vor dem Heiß der Benachteiligten kehrt immer wieder, in allen schriftlichen und mündlichen Neuperungen. Und wer wollte es auch leugnen, daß leider gerade hier die größte Schwierigkeit, die meist serious obtrahie, wie Miss Rathbone sagt, liegt. Ich glaube, mit gutem Willen und Ehrlichkeit liegt hier durch ein geeignetes System alle Hände nach, die man von der Einführung der Familienzulagen befürchtet. Um die e i e Schwierigkeit wird man nicht herumtollen, daß die Einführung der Familienzulagen nur dann möglich ist, wenn eine große Zahl Menschen, Männer und Frauen, das Wohl der Gesamtheit über ihren eigenen Vorteil stellen.

Der gangbarste Weg, so will mir scheinen, auf dem sich bei uns in der Schweiz der Gedanke der Familienzulagen verwirklichen ließe, wäre der Weg der Einführung einer „Familienversicherung“, wenn Sie mir diesen unheimlichen Ausdruck gestatten wollen. Es würde durch die Beitragspflicht aller ausgedrückt, daß die Allgemeinheit sich für die Kinder verantwortlich fühlt, sie also in Tat und Wahrheit, nicht nur mit den Lippen als das höchste Gut der Nation einschätzt. Der Weg der Versicherung hätte viele Vorteile: einmal unter der heute gebräuchlichen System der Familienzulagen schwer erreichbar wären, die die kleinen Handwerker, die Tagelöhner und Lagerknechten, einzelne freie Berufe u. a.

Freilich steht eine solche Versicherung wohl in weiter Ferne, da wir heute ja noch nicht einmal dazu gekommen sind, die Altersversicherung in Gang zu bringen. Immerhin bin ich des Glaubens, daß diesen Gedanken die Zukunft gehört. Was aber für die Gegenwart? Mir scheint, wir sollten alles tun, um dem Gedanken der Familienversicherung — er ist in der Schweiz noch so fremd — freie Bahn zu schaffen. Ein Mittel dazu wäre, daß wir überall da, wo es ohne Gefahr geschehen kann, jetzt schon für die Familienzulagen eintreten, also in allen Kreisen der öffentlichen Verwaltung, in kantonalen und kommunalen. In anderen Fällen ist es sich für sich selbst zu tun, wo das Gebotene nicht selbst vertraut zu werden, die Sache zu studieren, wie man zu sagen pflegt. Ich halte meine Ausführungen für

Welt- und Schweizergeschichte, u. s. w. Der Schüler darf seinen Schaffsin auch an einer kleinen Weltreise ausleben, wobei er werden sich die einen Jahr an den harten Nüssen ausbeuten? (Verlag: Verlag, Kaiser u. Co., A. G., Bern.)

Von Hedwig Fleischer-Waller liegt ein reizendes Weihnachtsspiel in 5 Bildern, „Engelchen Erdenjahr“ vor (Verlag H. Sauerländer u. Co., Aarau), das Schulen und Vereinen zur Aufführung bestens empfohlen sei.

Endlich seien für die Mädchen noch drei hübsche kleine Arbeitsbücher erwähnt. Das eine, von E. Wolfram, gibt Anregungen für originale Weihnachtskarten, Etkramnisse, Etkarten, Plakate, Weben und Verfärbungen von lustigen Wappchen aus Wolle. Photographien guter moderner Arbeiten geben mannigfache Anregung. Das zweite Buchlein, von Johanna Huber, ist ein Auswendigbüchlein. Es bringt Arbeiten aus Buntpapier, die man zum Weben eines Wollens, zur Herstellung von Schals und Manteln verwenden kann, und eine Reihe von Spielen. Dem Bändchen ist ein farbiges Musterbogen beigegeben. Endlich ist da noch ein lustiges Papierfaltbüchlein, ebenfalls von Johanna Huber. Es geht aus von der Grundlage des alten Pröbelschen Systems und erfindet dann Zahlformen für Häuser und Kirchen, für eine kleine Stadt, eine Schule, eine Wüste mit Reiten und Tieren, eine Kette von Spielern. Dem Bändchen ist ein farbiges Musterbogen beigegeben. Endlich ist da noch ein lustiges Papierfaltbüchlein, ebenfalls von Johanna Huber. Es geht aus von der Grundlage des alten Pröbelschen Systems und erfindet dann Zahlformen für Häuser und Kirchen, für eine kleine Stadt, eine Schule, eine Wüste mit Reiten und Tieren, eine Kette von Spielern. Dem Bändchen ist ein farbiges Musterbogen beigegeben.

Na meh' Bedi' für di' China, für d' Schuel, de' Chind' degarte und d'heime. Von Edwin Kung.

So freundlicher Erfolg war dem festlichsteigen Büchlein „Bedi' für di' China“, beiseitig, daß es ausgegeben wird. Verlegt von einem zweifachen Heinen, grünen Band folgen lassen. Und wieder sind's

lauter heitere, stoffliche Reizen, mit welchen das Leben für geistliche Bekämpfung kann, und es wird für alle vier Jahreszeiten und die Festtage und 's D'heime und den Samstags und das Christkindli und zum Spielen und Märchen ein Liebelin haben. Und der „Müggele“ hat ein Vielein, und das Kindchen, das nicht schlafen will, und wenn die Mutter „Müggele“ soll, kann man es ihr auf seine Weile mit einem Liebelin nachgeben.

Sogar für geistliche Bekämpfung ist fix und fertig ein Liebelin da, wenn i' a' Königin. „(Sophie Hämmeli-Marti). Die Texte sind durchwegs in der Mundart verfaßt. Neben Sophie Hämmeli-Marti haben wieder Emilie Locher-Werling, Ernst Eichmann, Josef Reinhard und noch andere Dichter und Kinderfreunde mehr Beiträge aus ihrem Schatz von Gedichten beigegeben. (Verlag Drei Jügel, Zürich.)

Schweizer Frauenkalender 1927. Herausgegeben von Clara Müller. (Verlag H. Sauerländer u. Co., Aarau.)

dann wenig haben, wenn Originalität, echte Lebendigkeit und Volkstümlichkeit vorbringt. Hier möchte man sich ja eigentlich mehr intimes Vermögen mit dem pulkierenden Leben wünschen; man möchte irgendwie innerlich gepackt werden, statt stille Behaglichkeit zu genießen.

Namen von gutem Klang schaffen das harmonisch abgetönte, mit teils ungewöhnlichen Farben gefärbte Material dieses Jahrbuches. Gertrud Albecht würdigt in einer feinsinnigen Betrachtung das dichterische Schaffen der das vierte Jahrbuch vollendenende Cecile Lauber, die selbst eine Probe aus einem Roman, zwei lyrisch empfundene Gedichte und ihr Bildnis beigezeichnet hat. Noch ein zweites Frauenbildnis tritt uns entgegen, von Maria Ulrich festgehalten: Frau Weidspilz, deren Andenken als Weidspilz in ihrer Werten Welt wohlgerühmt wird. Der Marzorella hat die Schaeer-Fraule gelassen. Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle Ergänzungen, Aufsätze und Gedichte näher eingehen. Es finden sich unter den Gedichten Verlen, wie „Der Röhre“ von Maria Wäler, oder das tiefempfundene „Nicht allein“ von Clara Forrer. Interessieren wird der Aufsatz von Hedwig Diehl-Wion „Die Stellung der Frau in der Werten Welt“, wobei die Gedichte von Gertrud Wälers Seite. Auf den Spuren des Frühlings kruz und quer durch Amerika“. Dr. Ruth Pfeiler hat einen juristischen Beitrag über „Die Form im Rechtsleben“ geschrieben. Elsa Müller gibt Anregung zu künstlerischer Handarbeit. Die Herausgeberin selbst spendet allerhand Früchte ihres Schaffens. Von Anna Spühler sind wertvolle, reizende Bilderungen und Gemälde eintrahet. Die Hauptkarte von Valerie Wieland zeigt im Porträt, wo die Künstlerin ausgezeichnete leistet. Schade, daß die Künstlerin die von Clara Nobs-Hägli nicht ihren Platz finden bei den Monatsblättern; besser wären sie dort eingetaucht, als die Kochretze!

Gewiss wird sich der Kalender auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Freunde erwerben, und trotzdem ein Leukeres noch etwas festlicher sich präsentieren dürfte, gibt er ein treffliches Weihnachtsgeschenk.

Francis Kerpin, Mein Tierbuch, Bilder von Kreisold (Kotapfel Verlag, Zürich).

Ob Tierrecht oder nicht; Kerpins Tierbuch scheint weder etwas. Ebenbild, knapp im Stil, nie breit werdend, auch wo behagliches Verweilen dazu verleiten könnte, verbringt es in fast perfönlischer Klauerei die durchgehende und geschliffene Arbeit des Dichters. Die mannigfachen Streiche und Erlebnis der Wägel, Fische, Jgel uhm, mit ausdrücklicher Barmut aufgeschlüsselt, werden das Entzückende der Kinder bilden. Viel leiser und mitunterem Lon gestimmt, mir perfönlisch am liebsten, sind die Erzählungen von Werben und Bergehen, von Liebe, Ehen und Tod der so innig beobachteten Kreatur. Selbstam und eindringlich die beängstigende Wirkung, welche die fast-glühenden, welen- und gefüllten Gabelschiffe auf den Knaben ausüben, eigenartig die Anziehungskraft, die von den verschlungenen, abwechselnden, aber charaktervollen Eulen auf den Mann ausgeht. Feinsinniges Beobachten der Natur- und Tierkreises, des Wälers Urt an Form und Farbenbild, endlich des Dichters Liebe zum Fabulieren zeigen ein glückliches Werk gelassen. Das Kreisold's Bildnis sich zu Kerpins Feder geföhrt, gibt dem Leser erhebliche Genüß. Zu den Erzählungen gehört auch Kerpin's Tierbuch, zu den Typen den Hintergrund. Seine Bilder zeigen sich nicht an den Gang des Geschehens, es sind eigene Gedanken, eigene Schöpfungen. Blumenwinden, Sternennacht, ewige Wägenfahrt und Geheimnis: ein harmonisches, köstliches Zusammenpiel. M. Faur-Ulrich.

viel zu vorläufig und unvollständig, als daß ich sie in einer Resolution möchte ausmünden lassen. Aber die eine Anregung will ich dem Vorstand des Bundes doch unterbreiten, nämlich die, der Bund möchte in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, an dem die Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein die Frage intensiv weiterverfolgen, um auf dem Lausenden zu sein und bereit, wenn einmal die Stunde des Handelns kommt.

Ich glaube, wir Frauen haben eine ganz besondere Aufgabe in dieser Sache. Darum ist mir auch die Gegnerschaft der holländischen Frauenrechtstreffen unverständlich. Einen Grund dafür konnten uns die Hollandinnen am Kongress in Paris auch nicht angeben. Die Studie des Internationalen Arbeitsamtes sagt zur Erklärung, es befände die Befürchtung, daß unter dem Einfluß der Familienzulage die Abhängigkeit der Frau noch vermehrt werde. Das ließe sich doch höchstens denken für den Fall, daß nicht nur Kinder, sondern auch Frauengalgen ausbehaftet und an diese ganz bestimmte einschränkende Bedingungen geknüpft würden. Mir scheint, die Frauenrechtstreffen anderer Länder, wie z. B. Englands tun gut daran, daß sie für die Familienzulagen eintreten. Durch das Streifenfröhen der Frauen in den Arbeitsmarkt haben sich die Probleme der Verteilung des nationalen Einkommens noch zugepunktet. Es ist mein Wunsch, es möge daher den Frauen vorzogen sein, gerade an der Lösung dieses Problems mitzuwirken. Möchten wir es mit warmem Verständnis anderer Länder, wie z. B. Englands tun gut vor allem um das Schicksal so vieler Kinder, in deren Leben etwas mehr Hilfe und Freude gebracht werden könnte. Wir reden so gern von der Mütterlichkeit der Frau. Zeigen wir, daß dieses Wort nicht nur ein Schlagwort ist, sondern der Ausdruck für eine reale Kraft, die uns drängt, für die Hilflosen und Benachteiligten einzutreten.

Buchbesprechungen.

Gottfried Keller, Die Leute von Selbwyla, 1. und 2. Band, herausgegeben von Jonas Fränkel, Bern. Verlag Eugen Rentsch-Erlenbach.

Gerade noch zur rechten Zeit, um den vielen Keller-Verehrern als willkommenes Geschenk auf den Weihnachtstag gelegt zu werden, erscheinen die beiden Bände auf dem Büchermarkt. Es sind Band 7. und 8. der großen, oben im Gefährlichen begriffenen Keller-Ausgabe, die Prof. Dr. Jonas Fränkel mit gediegener Sorgfalt und Tiefgründigkeit besorgt. Es hieße Wasser ins Meer tragen, wollte man das Lob dieser Novellen fingen, unter denen sich Meisterwerke befinden wie Romeo und Julia auf dem Dorfe, oder die an erzieherischer Weisheit reiche Geschichte der Frau Regel Amrain, die es verdient, von den Erziehern und insbesondere von Knabenmüttern aufmerksamer gelesen zu werden. All die Vorzüge, die schon die früheren erschienenen Bände dieser Fränkel'schen Ausgabe, den Grünen Steinrich (alter und neuer Fallung), auszeichneten, weisen auch diese Selbwyla-Bände auf: der Text ist sorgfältig auf Grund der Handschriften oder erster Druckbogen bereinigt, — gegenüber andern Drucken weißt der 1. Band 137, und der 2. gar 236 Ver-

besserungen auf —, ein ganz verlässlicher Umgang, der auf knappen Räumen eine erstaunliche Fülle des Lebensworts enthält, erklärt Veränderungen, die Keller vornahm, erläutert die Zusammenhänge mit zeitgeschichtlichen Geschehnissen, liefert die Entstehungsgeschichte der einzelnen Novellen auf und gewährt wertvolle Einblicke in das künstlerische Schaffen Gottfried Kellers. Jedem Fachwissenschaftler, aber auch jedem, der sich um die Gestaltung der Sprache nicht, wird dieser Anfang von unerschöpflichem Werte sein.

So vereinigt diese Ausgabe alle Vorzüge, die ein Buch bieten kann und die die Bände auch einzeln häufig finden. Sollten sie ihren Weg finden, werden zu jedem Bücherfreund und zu allen, denen Gottfried Keller lieb ist.

Bruno Taut: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. Bei Klinkhardt u. Biermann, Leipzig (8.90 Mk.).

Diese kleine Schrift hat schon die vierte Auflage erlebt, ein Beweis, wie sehr die darin behandelten Probleme der Wohnungsgestaltung die heutigen Frauen beschäftigen. Alles Lebenswichtige an Dingen, Möbeln, Bildern usw. möchte Bruno Taut aus den Wohnungen entfernen. Raum, Raum! Das man atmen und leben kann, ohne sich fortwährend gegenseitig auf die Füße zu treten. Die Schrift ist radikal, sehr radikal, aber voll der besten Anregung, und sie läßt einen nicht mehr los. Weg mit allem Lebensballast, in die und um die eine saubere Saftigkeit, das ist sein Grundgedanke.

Alexander Koch: 1000 Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung. Bei Alexander Koch, Darmstadt (20 Mk.).

Ein hervorragendes schönes Buch, freilich nicht von dem Radikalismus Tauts. Sind finden wir noch eine breite Fülle und Ornamentik. Freilich sind es Räume, die sich noch eine reiche Behaglichkeit leisten können, ohne engräumig zu werden. Räume des Lichts und des Luzus, wo die nötigen Diensteleistungen für die Hilfe dieser Weiträumigkeit eine Selbstverständlichkeit sind. Gerade auf diesem Hintergrund erweist man um so mehr die Bedeutung einer Schrift wie derjenigen von Bruno Taut, die die Weiträumigkeit und die Schönheit auch den unbegüterten Schichten verschaffen möchte, und dazu gehören wohl die allermeisten von uns.

Dr. Erna Meyer: Hausfrauen = Taschenkalender 1927. Fränkischer Verlagsbuchhandlung Stuttgart (Mk. 2.—).

Ein überaus nützlicher Kalender für die Hausfrau, weit über den sonst üblichen stehend, den die bekannte Verfallerin des unlängst erschienenen und viel beachteten Buches „Der Neue Haushalt“ (im gleichen Verlag) hier zusammengefasst hat. Je länger man ihn durchgeht, umso mehr ist man erfaunt über die Fülle, von den sehr weisenswerten Ausführungen wie z. B. die wirtschaflichste Benutzung des Haushaltes, der Wahrung der wichtigsten Nahrungsmittel, Grundrisslagen zur Arbeitsanfertigung der Hausfrau, Kochkoff, — angefangen bis zu den vielen praktischen Hinweisen, die der Hausfrau in allen möglichen Gebieten gegeben werden. Und alles unter dem Gesichtspunkt einer neuzeitlichen Haushaltsführung, d. h. der Zeit-, Kraft-, Geld- und Material-Ersparnis.

Das Neue Quartett, 72 Karten, zu Fr. 3.—. Schenker-Verlag, Bern.

Ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk für unsere heranwachsende Jugend. Wie gern spielt sie Quartett. Und wie leicht und unterhaltend lernt sie hier die richtige Kartenführung über die bedeutendste Frage, die gerade jetzt unser ganzes Volk beschäftigen muß. Sinein in unsere Familien mit diesem echt schweizerischen, fröhlichen und auch künstlerisch guten Quartett!

Wer noch etwas mehr zu den Bildern erfahren will, als auf den Karten steht, und überhaupt eine geschäftliche und fleißig gelesene Einführung in die Mitlofrage haben möchte, von der er alle zu wenig wissen, der laufe doch „Die kleinen Affirmen = Katechismus“, 18 Fragen und Antworten (50 Pf.) um gleichen Verfall. Der Inhalt ist viel besser als der Titel.

F. M. Grand: Chez Mous. Librairie Payot, Lausanne (Fr. 3.—).

Ein sehr reizendes kleines Buch für den hauswirtschaftlichen Interieur an den Bols- und Hauswirtschaftlichen des Kantons Waadt. In seinem farbenreichen Gewand hat es aber auch gar nichts von einem trockenen Lehrbuch und so ist auch kein Inhalt. In der Form formvollständiger Beratung und überredender Belehrung bringt die Verfasserin — Verfasserin am Seminar in Lausanne — ihren jungen Schülerinnen die Elemente der Hauswirtschaft bei, die sie in 10 Kapiteln geordnet hat. Wie diese Kapitel sind auf jeder wissenschaftlicher Forderung aufgebaut und geben den Mädchen zugleich ein Bild allerbesten Bestenstände.

Emma Quener: Koch und Haushaltungsbuch. Bei Ernst Reinhardt, München. (8.90 Mk.). Emma Quener ist die langjährige Vorsteherin der Haushaltungsschule und Kochschule des schweizerischen Frauenvereins. Umwas von diesem emigen schweizerischen Haushaltungsbuch hat auf diesem Buche an dem die Schweizerinnen sind als gute Hausfrauen bekannt, wohlgeraten in allen Rufen und Rufen einer guten Küche, für unsern einfachen Schweizerinnen vielleicht nur allzu erfahren. Das geht nicht auch in der Fülle all der unheimlich guten Dinge, die in diesem umfangreichen Kochbuch — es zählt keine gut 500 Seiten — enthalten sind. Vielleicht gibt es auch bei uns so tüchtige Hausfrauen, die sich eine Freude daraus machen, sich in vielen guten Dingen zu verlieren. Ihnen sei das Buch wohl empfohlen, aber — sie mögen den geistigen Menschen darüber nicht vergessen.

Neue Bücher.

(Eine Beschreibung befällt sich die Redaktion vor.)
Georges Dubamel, Prinz Dhaaffar, 250 Seiten, Rotapfel Verlag, Zürich, geb. Fr. 8.75.

Max Konejmann, Pestalozzi, 240 S., Rotapfel Verlag, geb. Fr. 8.75.

Francis Kerwin, Mein Tierbuch, mit Bildern von Ernst Reibolf, 148 S., Rotapfel Verlag, geb. Fr. 8.—.

Sigrid Lindet, Frühling, Roman, 354 S., Universitäts-Verlag, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin.

Meinrad Bieri, Das Dorf im Bergdorf, zwei Erzählungen, 288 S., Verlag Huber u. Co., Frauenfeld, geb. Fr. 8.—.

Martha Pfeiffer-Surber, Mis Schlingeli, Gedichte, 79 S., Verlag Dreif. Hügli, Zürich.
Hedwig Meuter-Müller, Weihnachtsspiel in 5 Akten, Verlag S. H. Sauerländer u. Co., Maruz, Pestalozzi-Kalender 1927, für Schüler, Fr. 8.80, Teil, Pestalozzi-Verlag Kaiser u. Co. V. G., Bern.
Johanna Huber, Ausschneide-Arbeiten für Kinder, Johanna Huber, Vielfaches Papierfaltbüchlein mit allerlei Drum und Dran, für Kinder und Mütter, Verlag Otto Walter, Ravensburg, je 2 Mk. 50 Pf.
E. Stimmer, Mitternachtarbeiten für Kinder, Verlag Otto Walter, Ravensburg, Mt. 2.
Martha Ringier und Marc Landolt, Eufi liebe Lili. Ein Märchenbuch mit helge. Photographischer Verlag V. G., Zürich, Fr. 4.50.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helena David, St. Gallen, Teilst. 19 (Telephon 25.19).
Beitragteil: Gertrud Niederer, Zürich, Baumw. 33 (Telephon E. 28.49).

Die Gefahr der Arterienverhärtung

Diese Erkrankung ist heutzutage in vorgezeichnetem Alter außerordentlich häufig. Eine frühzeitige und rationelle Behandlung dieses chronischen Leidens ist daher abfolgt geboten, um Folgeerkrankungen oft schwerer Natur zu verhüten oder doch wenigstens aufzuhalten. Die Behandlung wird bekanntermaßen durch die Darreichung von Sodapreparaten wirksam unterstützt. Da sich diese Behandlung aber oft über Monate, ja sogar Jahre hinzieht, ist es notwendig, ein mildes, von schädlichen Nebenwirkungen freies Sodamittel zu verwenden, das nötigenfalls während Monaten und Jahren genommen werden kann. Hierzu eignet sich vor allem das natürliche Wildberger Sodawasser, das angenehm zu trinken ist und besten Gebrauch ohne Nachteil wochenlang fortgesetzt werden kann. Bei regelmäßigen, längeren Gebrauchs des Wildberger Sodawassers wird nach den wissenschaftlichen Feststellungen eine sehr wertvolle Verringerung des Blutdruckes erzielt, was für den Verlauf der Krankheit von großer Bedeutung ist. Unter den Vorbeugemitteln ist jedenfalls das natürliche Sodawasser von Wildberg an allererster Stelle zu nennen.

Brauchen seit vielen Jahren

Nur noch ihren Sykos Feigen - Kaffee, da kein anderes Produkt demerselben gleichkommt. Wir empfehlen es deshalb auch überall.

SYKOS

Frank Widi in S. 58

Ladenpreise: SYKOS 0.50, VIRGO 1.50, NAGO, Olten

Für die gute Küche, nur die besten Hilfsmittel!

OXO BOUILLON hat den grossen Vorteil, den feinen Eigengeschmack der Speisen zur vollen Geltung zu bringen. Speisen die mit Oxo Bouillon gekocht wurden, sind immer kräftig, aber nie schar, und da Oxo ein natürliches Produkt ist, verleidet es nie

OXO BOUILLON

die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Ges. LIEBIG!**

Zur Erstarkeung des Körpers

Elchina

das geeignetste Elixier

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorzuzieh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot.

Kochfett
Schweizer-Perle

Gratis!

Hausfrauen

Weshalb zahlen wir zu unsern ständigen Kunden?

Well diese wissen, dass ihre gewobenen

zerissenen Strümpfe

zum Preise von 65 Cts. (aus 3 Paar 2 Paar) oder zu Fr. 1.10 mit neuem starkem Trikot tadelloso repariert werden. 49 Ein Versuch, und auch Sie werden unser treuer Kunde. — Pässe sollten nicht abgeschnitten werden. (OF 492 Ch.)

Strumpf-Reparaturfabrik Flums No. 101 (St. Gall.)

Blinder Schreiner

empfiehlt seine Arbeiten wie:

- Verstellbares Kranken-Bettchen auf Rollen
- Zusammenklappbarer Liegestuhl mit Tischchen zum Lesen u. Schreiben. Preis Fr. 17.—
- Tische in allen Grössen und Holzern.
- Bänke und Stühle mit und ohne Lehnen
- Bettgestelle
- Kästchen, Pulle, Schreibtischen
- Büchergestelle
- Regale, einfache Kommoden und Waschtischen
- Werkzeugkästen, Kochkisten, Obstquetschen und Obst-Pressen
- Kinderspielzeuge u. s. w.]

Schweizerfrauen

wenn Ihr Bedarf hat obigen Artikeln, so wendet Euch an

KARL KOFEL (blind), Ascona, B. Locarno.

Arosa villa sonn-Matt

Teils 2.16 16 Betten

Sonnig gelegene, heimelige Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunt und PROSPEKTE durch die Inhaberin **Berta Voegeli, dipl. Haushaltungsschleherin.**

Rote Weine

BARBERA extra fein für Flaschen

BARBERATC	Fr. 1.25
BARBERA	Fr. 1.10
SQUAZANA 13 Grad	Fr. 1.15
NEBIOLO	Fr. 1.30

MOSCATO CANELLI la. Qualität, extra fein Fr. 1.40

Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.

Expos. von Landesprodukten Magadino (Tessin).

Jetzt ist die gefährliche Zeit für

Keuchhusten

da!

Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Coqueluche in Kürze. Hat sich 1000-fach bewährt!

Apothek. SIDLER, Luzern I., Pfistergasse 23.

Für Damen!

1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.

J. Rieger, Militärstr. 62, Zürich.

Für Flecken-

reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vorzüglich bewährt, a Fr. 1.50 Magazine, 3 Gl. aus Arauz oder durch **Propra Versand Altstätten (St. Gall.)**

Reinwand

Feld- und Küchenreiseren Handtücher 0.15482

Zufügung und Servietten Ganzarbeitstoffe

bunte Wandmalereien z. belegen Sie vorzüglich durch

J. Beyer, Schleitheim

Privat-, Sprach- und Haushaltungsschule Yvonap

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Neuer Kochkurs

für gut bürgerliche und feine Küche

Beginn 4. Januar 1927. Dauer 5 Wochen.

Privat-Hochschule von Fr. Fesli, Marau

GENFERHAUS - BAHNHOFSTRASSE 33

Gefl. Prospekt und Referenzen verlangen.

Anfragen und Anmeldungen gefl. schriftlich.

Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte genau, schreiben Buchdruckerei Ed. Wigger & Co., Luzern.

Winter-Betrieb im Erholungsheim Auboden

für Erholungsbedürftige Frauen u. Mädchen

Dier Mahlgelien. Tagespreis alles inbegriffen, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonnige staubfreie, geladene Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Großer Garten, eigene Waldung. Freundliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter zwei Jahren, finden Aufnahme in der Winterhalbe. Dauerpendentäre für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen.

— Prospekte und Anmeldungen bei der Dorfseherin **H. Roderer.**

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion St. Gallen.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Sibstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1